

Zum Verhältnis Von Sprache, Semantik und Kultur

Olagunju, Ezekiel O.

Department of Foreign Languages,
Obafemi Awolowo University,
Ile-Ife.

*„Wenn Menschen verschiedener Kulturen
sich begegnen, [und miteinander
zurechtkommen wollen] treffen
unterschiedliche Weltansichten aufeinander“¹.*

Bei der semantischen Analyse der Wortbildungsprodukte spielt die Beziehung zwischen Sprache und Kultur eine bedeutende Rolle. Ausgehend von der These, dass die Menschen wie auch die Sprache, die sie verwenden, durch Kultur geprägt sind, wird die wechselseitige Beziehung von Kultur und Bedeutung in dieser Arbeit untersucht.

Zum Kultur-Begriff

Es gibt viele brauchbare Definitionen des vieldeutigen Begriffs „Kultur“ (von lat.: cultura = Pflege, Landbau). Gelehrte wie Leibniz, Voltaire, Wilhelm von Humboldt, Kant, Jung, Herder, Luhmann, Adorno – um nur eine kleine Auswahl zu nennen – haben sich bereits mit dem Begriff beschäftigt². Weil der Begriff oft verwendet wird, variiert seine Bedeutung je nach Kontext und

¹Maletzke, G. *Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen*. Opladen 1996, S.128.

²Ebd., S.15.

Benutzer. Eine einheitliche, allgemein anerkannte Definition von Kultur gibt es nicht³. Folglich muss jeder, der von Kultur redet, präzise festlegen, was damit gemeint ist.

Bei Vermeer umfasst Kultur:

„Normen und Konventionen sowie die daraus resultierenden Produkte und sprachlichen Festschreibungen eines Kollektivs, in die der Einzelne hineinwächst und die er kennen muss, um als Mitglied des Kollektivs akzeptiert zu werden“⁴.

Die Definition von Vermeer wird von Karrol⁵ unterstützt und erweitert, in dem er behauptet:

„[...]Kultur ist die Logik, mit deren Hilfe ich die Welt ordne. Diese Logik habe ich nach und nach erlernt vom Augenblick meiner Geburt an, und zwar durch die Gesten, die Worte und die Zuwendung derer, die mich umgaben; durch ihren Blickkontakt, den Ton ihrer Stimmen; durch die Gebräuche, die Farben, die Gerüche, den Körperkontakt, durch die Art und Weise wie ich erzogen wurde, belohnt, bestraft, gehalten, beruht, gewachsen, gefüttert; durch die Geschichten, die man mir erzählte, die Bücher, die ich las, durch die Lieder, die ich sang; auf der Straße, in der Schule, beim Spielen; durch die Beziehungen

³Ebd., S.15.

⁴Zybatow, N. L. (Hrsg.). *Translation zwischen Theorie und Praxis*. Innsbrucker Ringvorlesungen zur Translationswissenschaft I. Frankfurt am Main. 2002, S. 47.

⁵Karrol zitiert nach Heringer, H. J., a. a. O., S.107.

der Menschen untereinander, die ich beobachtete, durch die Urteile, die ich hörte, durch die Ästhetik, die überall verkörpert war, in allen Dingen sogar bis in meinen Schlaf hinein und in die Träume, die ich zu träumen und nachzuerzählen lernte. Ich lernte diese Logik zu atmen und zu vergessen, dass ich sie erlernt hatte. Ich fand sie natürlich.“⁶

Clifford Geertz⁷ seinerseits bezeichnet Kultur als „*Netz von Bedeutungen, in das der Mensch selbst verstrickt ist*“, Terry Eagleton⁸ spricht von einem „*Komplex von Werten, Sitten und Gebräuchen, Überzeugungen und Praktiken, die die Lebensweise einer bestimmten Gruppe ausmachen*“, Doris Bachmann-Medick sieht Kultur als „*eine Konstellation von Texten – die über das geschriebene oder gesprochene Wort hinaus – auch in Ritualen, Theater, Gebärden, Festen usw. verkörpert sind*“. Für den amerikanischen Anthropologen Brislin beinhaltet Kultur nicht unbedingt die Lebensweise einer Gruppe, sondern die Gruppe selbst, die durch eine gemeinsame Lebensweise gekennzeichnet ist⁹. Für Johann Wolfgang Goethe¹⁰ umfasst der Kulturbegriff die Kleidung¹¹, die Ess- und Trinkgewohnheiten, die Geschichte, die Philosophie, die Künste, die Wissenschaft, die Kinderspiele, die Sprichwörter, das Klima, die Landschaftsformen, die Wirtschaft

⁶Ebd.

⁷Geertz, C. *Welt in Stücken. Kultur und Politik am Ende des 20. Jahrhunderts*. Wien 2007.

⁸Eagleton, T. *Was ist Kultur? Eine Einführung*. München 2001.

⁹Maletzke, G., a. a. O., S.16.

¹⁰Wikipedia, Stand: 23/01/2010

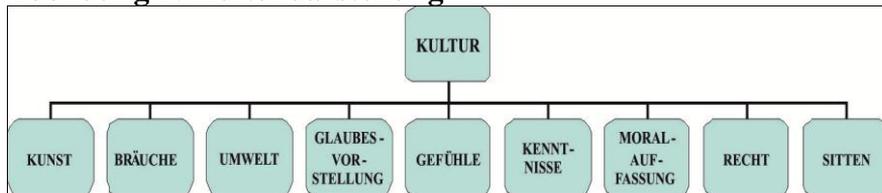
¹¹In Nigeria z.B. tragen die Witwenschwarze Kleidung, um nach Außen zu zeigen, dass ihre Ehemänner gestorben sind.

und die Literatur. Für Taylor bedeutet Kultur *alle Fähigkeiten und Sitten, die der Mensch als Mitglied einer Gesellschaft erworben hat*¹².

Bei all den obigen Definitionen ist zu beanstanden, dass sie ein statisches Konzept von Kultur suggerieren. Dabei unterliegt Kultur dem ständigen gesellschaftlichen Wandel und ist folglich äußerst dynamisch.

Kultur kann dementsprechend wie folgt dargestellt werden:

Abbildung 1: Kulturdarstellung



Quelle: Eigene Darstellung

Kulturelle Spezifität und Differenziertheit

Die Prägung durch die Kultur kann nicht genug betont werden. Jeder Mensch wird durch die Kultur bewusst oder unbewusst geprägt. Bezeichnenderweise ist jede Sprache auch durch Kultur geprägt¹³. Durch die Prägung bzw. Sozialisation verfügt man über kulturspezifische Eigenarten, die für einen und die Menschen in seiner Umgebung zu Selbstverständlichkeiten werden. Weil die Prägung unbewusst stattfindet, gibt es keinen Anlass, darüber zu reflektieren, bis man Menschen anderer Kulturen begegnet. Bei dieser Begegnung stellt man fest, dass es auch andere Muster des

¹³Vgl. die Sapir-Whorf Hypothese der linguistischen Relativität in: Koller, Werner. *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*, Tübingen 1998.

Lebens, Denkens und Verhaltens gibt, die sich von den gewohnten eingefahrenen Schemata unterscheiden. Die Unterschiede zwischen Kulturen werden umso deutlicher, wenn wir in Kontakt mit anderen Kulturen treten.

Die Interaktion von Kultur und Sprache auf der morphologischen Ebene und ihre Auswirkung auf Wortbildungsprozesse ist das Anliegen der nächsten Abschnitt.

Zur Beziehung von Sprache und Kultur

Sprache und Kultur sind so eng mit einander verbunden. Diese Verbindung ist wie folgt

bei Michael Agar dargestellt: *“Culture is in language and language is loaded with culture”*¹⁴. Witte verbindet Sprache mit Kultur, in dem er behauptet: *“Wer unsere Sprache kennt, vielleicht gar liebt, der versteht uns besser [...]”*¹⁵.

Die Sprachresolution, die im Dezember 2004 vom Vorstand der Region Sonderjylland-Schleswig angenommen wurde¹⁶, lautet: *“Sprache ist ein wichtiges Mittel zum gegenseitigen Verständnis”*. In der Resolution heißt es weiter: *“Kenntnisse der Sprache unserer Gesprächspartner sind der Schlüssel, den kulturellen und sozialen Hintergrund dieser zu verstehen”*. Die Resolution verdeutlicht, dass das Erlernen einer Fremdsprache, ohne sich gleichzeitig mit der jeweiligen Kultur und Gesellschaft zu befassen, zum Scheitern verurteilt wäre. Folgerichtig dient Sprache als Weg zum

¹⁴Ebd.:105.

¹⁵Witte, A. *Legitimationsfrage des Studienfaches German in Nigeria*. Journal of the Nigerian Association of Teachers of German Vol. 2. 1997, S.28.

¹⁶<http://www.region.de/wm209678>. Stand: 24/01/2010.

Verständnis des kulturellen und sozialen Hintergrunds unserer Gesprächspartner.

„Wenn Menschen verschiedener Kulturen einander begegnen, ergeben sich vielfache Kommunikationsschwierigkeiten. Als Ursache dafür lassen sich Strukturmerkmale herausarbeiten, in denen sich Kulturen voneinander unterscheiden. Die Kenntnis dieser Merkmale erleichtert es, Angehörige fremder Kulturen zu verstehen, Kommunikationsprobleme abzubauen und in einer fremden Kultur mit den einheimischen Denk- und Verhaltensweisen besser zurechtzukommen“¹⁷.

Weltvorstellungen ändern sich von einer Kultur zur anderen. Jede Kultur ist auf eine eigene, spezifische Weise ausgeformt. Was man als gutes Omen in einer Kultur bezeichnet – z.B. ein Tier oder ein Vogel -, kann als schlechtes Omen in einer anderen Kultur gelten. Im westlichen Teil Nigerias, wo Yorùbá gesprochen wird, gibt es z.B. einen Vogel¹⁸, dessen Zwitschern, nach der Yorùbá Tradition, den Regen verursacht. Bei den Deutschen hingegen kann das Zwitschen des gleichen Vogels kaum in Verbindung mit Regen gebracht werden. Alle diese Überlegungen bestätigen die These: Sprache und Kultur seien eng mit einander verbunden.

Ein Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit wird sein, die Assoziationen auf semantischer Ebene im Zuge der Wortbildung festzustellen und anschließend zu analysieren.

Wörter sind sprachliche Zeichen, die immer aus einer Inhalts- und einer Ausdrucksseite bestehen. Die Semantik beschäftigt sich mit

¹⁷Maletzke, G., a. a. O.

¹⁸Der Vogel heißt *Olulu*.

der Beschreibung des Inhalts, also den Bedeutungen, und mit der Klärung von Bedeutungsbeziehungen

Die Bedeutung von Wörtern gliedert sich wiederum in Denotation, Konnotation und ist durch Assoziationen mit anderen Wörtern verbunden¹⁹. Bei Assoziation besteht eine (nicht vollkommen beliebige) Verknüpfung des Wortes mit anderen Konzepten, die kulturell oder individuell begründet sein kann. Die Assoziationen sind daher als Begründung für bestimmte (pos./neg.) Konnotationen zu sehen. Um die kulturelle Prägung eines Wortes ans Licht zu bringen, ist die assoziative Methode brauchbar.

Empirische Untersuchung

Rahmenbedingungen der Untersuchung

Die ProbandInnen sind Muttersprachler. Für den Fragebogen zur Yoruba-Substantivbildung wurden in Ile-Ife ProbandInnen ausgesucht, die die Bögen möglichst spontan ausfüllen sollten. Dies sollte verhindern, dass sie Wortbildungsprozesse hinterfragen.

Forschungsrelevante Angaben zu den ProbandInnen

Insgesamt konnten 30 Probanden für die Studie ermittelt werden. Darunter waren 15 (50%) Deutschmuttersprachler und 15 (50%) Yorubamuttersprachler. Die Yoruba-Muttersprachler waren zwischen 17 – 50 Jahre alt. 70% verfügten über einen Universitätsabschluss. Unter den restlichen 30% befanden sich auch Analphabeten. Somit war die Auswahl repräsentativ.

Fragebögen wurden an Deutsch- und Yorubamuttersprachler verteilt, um deren sprachlichen Hintergrund, Kenntnisstand des Deutschen bzw. Yorùbá sowie ihr Alter und Beruf zu ermitteln.

¹⁹Kessel, K. &Reimann, S. *Basiswissen Deutsche Gegenwartssprache*. Tübingen 2008, S.164.

Zahl und Geschlecht der ProbandInnen

Die Tabelle unten zeigt die Zahl und das Geschlecht der ProbandInnen:

Tabelle 1: Zahl und Geschlecht der ProbandInnen

SPRACHEN	Geschlecht		
	Männlich	Weiblich	Gesamt
Deutsch	7	8	15
Yoruba	9	6	15
			30

Quelle: Eigene Darstellung

Die ProbandInnen, die Deutschmuttersprachler sind, bestehen aus 7 männlichen und 8 weiblichen, während es sich bei den Yorubamuttersprachlern lediglich um 9 Männer und 6 Frauen handelt²⁰.

Alter der ProbandInnen

Die Tabelle unten zeigt das Alter der ProbandInnen.

Tabelle 2: Alter der ProbandInnen

Sprachen	Alter						
	17-20	21-25	26-30	31-40	41-50	51-60	
Deutsch	3	2	5	4	-	1	
Yoruba	5	4	2	1	3	-	
Gesamt	8	6	7	5	3	1	30

Quelle: Eigene Darstellung

²⁰Siehe Tabelle 13, S.118.

Die Deutschmuttersprachler waren zwischen 17 und 60 Jahren, während dieser unter den Yorubamuttersprachler zwischen 17 und 50 waren²¹.

Muttersprachen der ProbandInnen

Die Tabelle unten zeigt der Muttersprachen der ProbandInnen

Tabelle 3: Die Muttersprachen der ProbandInnen

Spra che	Deut sch	Yoru ba	Amerika nisch	Deutsch/Franz ösisch	Ges amt
	13	15	1	1	30

Quelle: Eigene Darstellung.

Tabelle 4: Die Sprachkenntnisse der ProbandInnen

SPRACHEN	sehr Kenntnisse	gute	gute Kenntnisse
Deutsch	12		3
Yoruba	12		3

Quelle: Eigene Darstellung

Die Selbsteinschätzung ihrer Deutschkenntnisse verlief wie folgt: 12 (6 weiblich, 6 männlich) hatten sehr gute Deutschkenntnisse, 1 (männlich) 2 weiblich gute Kenntnisse. Von den Yorubamuttersprachlern meinten 12 (4 weiblich, 8 männlich) sie hätten sehr gute Yorubakenntnisse, 3 (2 weiblich, 1 männlich) gute Kenntnisse.

²¹SieheTabelle 14, S.119.

Beruf der ProbandInnen

Die Tabellen unten zeigen die Berufe der ProbandInnen.

Tabelle 5a: Beruf der ProbandInnen

SPRACHEN	K Pf	B R	Lehrer	R A	P t	Student(in)	Diplomat	Beamtin	FS K
DEUTSCH	1	1	3	1	1	2	4	1	1

Tabelle 5b: Beruf der ProbandInnen

SPRACHEN	Studenten	Lehrer	Krankenpfleger	Bauer	Verkäuferin
YORUBÁ	7	3	1	1	3

Datenanalyse

Tabelle 6: Proband 1 - Yoruba-Muttersprachler

Aufgabestellung	Ziel	Ergebnis
Bildung von Nominalkomposita	Feststellung des Wortbildungsprozesses der Nominalkomposita, ihre Komplexität und Strukturmuster	43 Nominalkomposita wurden aus 40 Substantiven gebildet.
Assoziation Erstellen	Präzisierungseffekt der Wortbildungsprodukte prüfen	Die Wortbildungsprodukte waren kulturspezifisch.

Vertauschbarkeit der Konstituenten der Nominalkomposita	Vertauschbarkeit der Konstituenten der Komposita (ohne Bedeutungsunterschied) zu prüfen.	In 89.8% aller Beurteilungen wurden Bedeutungsunterschiede postuliert.
---	--	--

Tabelle 7: Proband 2 - Deutschmuttersprachler

Aufgabestellung	Ziel	Ergebnis
Bildung von Nominalkomposita	Feststellung des Wortbildungsprozesses der Nominalkomposita, ihre Gebrauchsfrequenz und ihr Strukturmuster.	117 Nominalkomposita wurden aus 40 Substantiven gebildet.
Assoziation Erstellung	Präzisierungseffekt/Kulturspezifität der Wortbildungsprodukte zu prüfen.	Die Wortbildungsprodukte sind kulturspezifisch.
Vertauschbarkeit der Konstituenten der Nominalkomposita	Vertauschbarkeit der Konstituenten (ohne Bedeutungsunterschiede) zu prüfen.	In 100% aller Beurteilungen wurden Bedeutungsunterschiede postuliert.

Assoziationen bei Einzelwortlexemen (einfache Substantive) und Wortgruppenlexemen (Nominalkomposita)

In diesem Abschnitt wurden zehn Wörter (sechs Einzelwortlexeme und vier Wortgruppenlexeme/Nominalkomposita) im Deutschen

und in Yorùbá analysiert. Die Kulturspezifität der Wörter wurde durch direkte Interviews mit Muttersprachlern und durch Fragebogen festgestellt und überprüft. Folgende Wörter²² wurden bei Muttersprachlern getestet: *igbó/Wald*

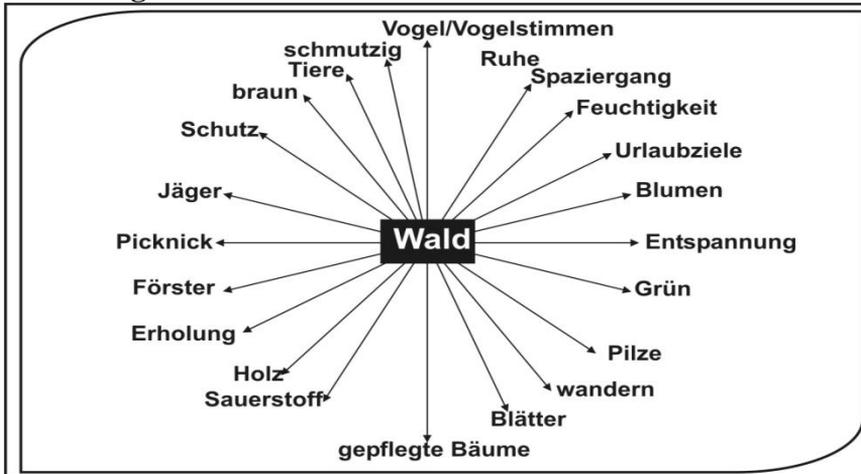
Abbildung 3a: Assoziationen mit *igbó*(Wald)



Quelle: Eigene Darstellung

²²Siehe Anhang 8.

Abbildung 3b: Assoziationen mit *Wald*



Quelle: Eigene Darstellung

Das semantische Netzwerk verdeutlicht die Bedeutung des Wortes *Wald*. Die Bedeutung des Wortes ist durch seine Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion vollständig erfasst:

(1) Nutzfunktion:

- i. die Lieferung von nachwachsendem, umweltfreundlichem und kohlendioxidneutralem Rohstoff und Energieträger Holz,
- ii. Grundlage für das Einkommen der Waldbesitzer und
- iii. Bereitstellung von Arbeitsplätzen

(2) Die Schutzfunktion:

- i. reguliert den Wasserhaushalt und sichert die Trinkwasserversorgung,
- ii. schützt vor Geröll- und Schneelawinen sowie vor Erosion,
- iii. wirkt ausgleichend auf das Klima und reinigt die Luft,
- iv. bindet Kohlendioxid in der Biomasse und trägt dadurch zur Verminderung des sogenannten Treibhauseffektes bei,

v. SchutzzorLärmusw. und

(3) Die Erholungsfunktion:

i. Freizeit,

ii. Erholung und Entspannung

Das Wortistief in der Kultur²³ des Landes (Deutschland) verwurzelt²⁴.

igbó (Wald) ist ebenfalls in der Kultur der Yorùbá tief verwurzelt, bedeutet jedoch einen unberührten Urwald, den man der Erholungsfunktion (wie es beim *Wald* der Fall ist) nicht zusprechen kann. Tabelle 1 illustriert die Unterschiede zwischen den kulturspezifischen Wörtern (*Wald*, *igbó*).

Tabelle 8: Kultur und Bedeutung (Wald/*igbó*)

	(Deutsch) <i>Wald</i>	(Yorùbá) <i>Igbó</i>
Nutz-/Schutz-/Erholungsfunktion	+/+/+	+/+/-
Gefahr/Übel/Übeltäter	-/-/-	+/+/+
Tiere/gefährlicheTiere	+/-	+/+
Bäume/ungepflegteBäume	+/-	+/+
Dämonen/Baumgeist/Angst	-/-/-	+/+/+
unglaublicheKräfte/Aberglaube	-/-	+/+

²³“*Wald* ist in Redensarten und Sprichwörtern enthalten “vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen”, “auf dem Holzweg sein”. Es ist in zahlreichen Sitten und Gebräuchen gegenwärtig (“Maibaum aufstellen”), in Ortbezeichnungen (“Waldsrobe”) und in Familiennamen (“Forster”) überliefert und mit Märchen und Sagen (*Hänsel und Gretel*”; “*Das Wirtshaus im Spessart*”) eng verknüpft. Das Wort *Wald* ist in Dichtung, Literatur, Malerei und Musik aller Epochen lebendig geblieben (“*Der Freischutz*”, “*Tannenhäuser*”).”

²⁴<http://www.treffpunktwald.de/wald-online/wald-in-deutschland/#Waldfunkt>. Stand: 24/01/2010.

Quelle: Eigene Darstellung

Tabelle 1 zeigt, dass *Wald* im Deutschen kein unberührter Urwald mehr ist. In Yorùbá jedoch hat *igbó* immer noch die Bedeutung von “unberührtem Urwald”. Die Kenntnisse über die Kulturspezifität eines Wortes sind sicherlich wichtig vor allem bei der Übersetzung. Diese These wird in den Abbildungen bekräftigt.

Aufgrund der Kulturspezifität wurden im Deutschen folgende Komposita mit *Wald* gebildet: *Waldlichtung*, *Waldlauf*, *Waldspaziergang*.

In Yorùbá wurde die Kulturspezifität des Wortes *igbo* durch die Zusammensetzung folgender Komposita demonstriert:

igbo	oro	<i>igbo oro</i>
Wald	Fest	für die Oro-
Göttin	reservierte Wald	

igbo	+	Ogun	<i>igbo-Ogun</i>
Wald		eine Göttin in Yorubaland	für die)g5n-
Göttin		reservierte Wald.	

igbo	+	ifa	<i>igbo-ifa</i>
Wald		eine Göttin in Yorubaland	für die Ifa-
Göttin		reservierte Wald	

igbo	+	aiwo	<i>igbo aiwo</i>
Wald		unbetreten	unbetretenes
Waldgebiet			

igbo	+	irunmole	<i>igbo irunmole</i>
Wald		Geiste	für Geister
bestimmte Urwald			

Ergebnisse

Die Ergebnisse meiner Analyse belegen,

- i. dass die Bedeutung eines Wortes durch den Wortbildungsprozess präzisiert wird²⁵,
- ii. dass Substantive in beiden Sprachen hauptsächlich kulturspezifisch sind,

Insofern versteht sich diese Arbeit als Beitrag zur anhaltenden Diskussion einer interkulturellen afrikanischen Germanistik.

Literaturverzeichnis

- Eagleton, Terry (2001): *Was ist Kultur?* Eine Einführung. München: C.H. Beck
- Geertz, Clifford (2007): *Welt in Stücken. Kultur und Politik am Ende des 20. Jahrhunderts.* 2. Auflage. Wien: Passagen Verlag.
- Heringer, Hans Jürgen (2007): *Interkulturelle Kommunikation. Grundlagen und Konzepte.* 2. Auflage. Tübingen: A. Francke Verlag.
- Kessel, K. & Reimann S. (2005): *Basiswissen Deutsche Gegenwartssprache.* Tübingen: A. Francke.
- Maletzke, Gerhard (1996): *Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen.* Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Soyoye, Festus & Mayanja Shaban (2012): *Current Issues in Translation Studies in Nigeria.* Erlangen: WehrhabenVerlag.

²⁵Siehe Abbildungen 13a & b, Seite 130 – 131.

- Werner, Koller (1998): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Tübingen: Narr.
- Witte, Arnd (1997): Legitimationsfrage des Studienfaches German in Nigeria. *Journal of the Nigerian Association of Teachers of German* Vol. 2.
- Zybatow, N. Lew (2002): *Translation zwischen Theorie und Praxis*. Innsbrucker Ringvorlesungen zur Translationswissenschaft I. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Internetquellen

<http://www.region.de/wm209678>. Stand: 24/01/2010.

<http://www.treffpunktwald.de/wald-online/wald-in-deutschland/#Waldfunkt>. Stand: 24/01/2010.